

PRRS Prime Re Services

Information an unsere Geschäftspartner:

Das Aktuariat als zentraler Erfolgsfaktor

**Berndt M. Räder,
Chief Executive Officer**



Neue Rahmenbedingungen

Sehr geehrte Geschäftspartnerinnen und Geschäftspartner

in unserem ersten PRRS Prime Re Services Newsletter für dieses Jahr freuen wir uns, Ihnen unseren verstärkten Geschäftsbereich, das Aktuariat, vorzustellen. Mit Dr. Frank Cuypers und Prof. Dr. Köhler haben wir Ihnen bereits im vergangenen Jahr die neue Leitung dieses wichtigen Standbeins von PRRS Prime Re Services vorgestellt. Beide sind ausgewiesene Versicherungsmathematiker mit langjähriger Führungserfahrung, die sie jetzt bei PRRS Prime Re Services unseren Kunden anbieten. Gemeinsam legen sie Ihnen in diesem Newsletter Ihre Überlegungen zu den vielfältigen Herausforderungen dar, die sich heute nur dank aktuarieller Unterstützung lösen lassen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende und inspirierende Lektüre. Sollten Sie Fragen oder Anmerkungen haben, zögern Sie bitte nicht, uns umgehend zu kontaktieren.

Mit besten Grüßen

Berndt M. Räder
Chief Executive Officer

Das Aktuariat als zentraler Erfolgsfaktor

Das Umfeld, insbesondere der europäischen Assekuranz, ist einem tiefgreifenden Wandel unterworfen: Die gesamtwirtschaftliche Wachstumsdynamik droht erneut abzuflauen. Staatsanleihen, das Rückgrat der Anlageportefeuilles der Branche, sind nicht länger risikolos. Durch rekordtiefe Zinsen bricht eine wichtige Ertrags Säule der Assekuranz weg.

Bedingt durch die Erfahrungen mit den Wirtschafts- und Finanzkrisen der vergangenen zehn Jahre wurde die quantitative Regulierung spürbar verschärft: Der Swiss Solvency Test (SST) und Solvency II erhöhen die Anforderungen an das Solvenzkapital, das zukünftig vom effektiven Risikoprofil des Versicherers abhängt ist. Die Gesamtheit aller relevanten Risiken (einschliesslich die der Finanzmärkte) wird erfasst und die Marktbewertung von Aktiven, Passiven und deren Volatilität berücksichtigt. Aufsichtsbestimmungen, Rechnungslegungsgrundsätze (IFRS) und interne Modelle werden zu einer ökonomischen Sicht auf das Versicherungsunternehmen verdichtet. Jedoch, noch sind aus heutiger Sicht die unterschiedlichen Modelle nicht so aufeinander abgestimmt, wie dies für eine risikoadjustierte Steuerung des Unternehmens wünschenswert wäre.

Auch qualitativ kommen auf die Versicherer zusätzliche aufsichtsrechtliche Herausforderungen zu: Die neuen Regelwerke enthalten umfassende Anforderungen an die Ausgestaltung der unternehmerischen Risikomanagementprozesse sowie an Art und Umfang der Offenlegung von Risiken und Solvenz niveaus.

Hinzu kommen die Folgen einer verschärften Regulierung bzw. veränderter Marktbedingungen bei Geschäftsmodell, Produktdesign oder Prozesssteuerung. Hier sind Aktuarien erforderlich, die beurteilen, wie sich das neue Umfeld auf Produkte oder Prozesse auswirkt und welche Lösungen beschrrieben werden müssen.

Zunehmende Relevanz interner Kapital-Modelle

Ökonomische Kapitalmodelle zur Steuerung des Geschäfts sind bei grösseren Erst- und Rückversicherern schon seit längerem verbreitet. Mit dem SST und Solvency II haben Versicherer nunmehr auch die Möglichkeit, derartige interne Modelle zur Solvenzkapitalbestimmung einzusetzen. Die Anreize liegen auf der Hand: Gemäss der 5. Quantitativen Auswirkungsstudie (QIS5) der EU schrumpft unter Solvency II das aufsichtsrechtliche Überschusskapital der Versicherer um € 86 Milliarden (oder 44%), sofern alle Gesellschaften die Standardformel verwenden. Kämen hingegen flächendeckend interne Kapitalmodelle zum Einsatz, würde sich der Kapitalrückgang lediglich auf € 3 Milliarden belaufen.

Dieses Ergebnis ist nicht überraschend, beschreiben interne Modelle doch das individuelle Risikoprofil und die Diversifikationseigenschaften des eigenen Unternehmens und nicht einen Marktdurchschnitt, der durch ein „one-size-fits-all“-Standardmodell mangelhaft abgebildet wird. Ausserdem ermöglichen es interne Modelle, das Versicherungsunternehmen finanzwirtschaftlich effektiver zu steuern und bessere Entscheidungen zu treffen, z.B. bei der Prämienfindung, dem Asset-Liability-Management, der strategischen Planung oder dem Rückversicherungseinkauf. Aus Sicht von PRRS bestehen bei vielen kleineren Versicherungsgesellschaften unbegründete Ängste, was Aufwand und Kosten der Entwicklung und bei der Anwendung eines internen Modells betrifft. Diese werden durch gewinnbringende Vorteile im Kapitalmanagement und bei der Unternehmenssteuerung leicht aufgewogen.

Auswirkungen auf die Wertschöpfungskette der Versicherer

Mit der Einführung einer risiko-basierten, ganzheitlichen und ökonomischen Solvenzregulierung kommen auf die europäischen Versicherer einschneidende Anpassungen bei der Produktstrategie zu: So wird sich mit dem SST und Solvency II die geforderte Kapitalunterlegung von traditionellen Lebenspolice mit Zinsgarantien vervielfachen. Die Versicherer werden bestrebt sein, ihren Produktmix in Richtung kapitalsparender fondsgebundener Police umzugestalten. Damit trägt der Versicherungsnehmer das Anlagerisiko, und Lebenspolice verlieren ihr wichtigstes Differenzierungsmerk-

mal gegenüber herkömmlichen Bankprodukten: die Renditegarantie. Auch volatile Sparten wie Haftpflicht, technische Versicherungen und Naturgefahrendeckungen werden mit mehr Kapital zu unterlegen sein, während Bereiche, in denen die Grundsätze der Diversifikation und das Gesetz der Grossen Zahl spielen (z.B. die Motorfahrzeugversicherung) unter Umständen mit einer Kapitalentlastung rechnen können.

Auch das Risikomanagement steht vor Veränderungen: Diente es in der Vergangenheit häufig lediglich der Messung und Dokumentation von Risiken, wird es in Zukunft eine zentrale Rolle bei der finanzwirtschaftlichen Planung und Steuerung von Versicherungsunternehmen spielen. Die ökonomische und ganzheitliche Risikosit, von den neuen Aufsichtsbestimmungen vorgegeben und durch interne Modelle umgesetzt, wird künftig eine sehr viel bessere Abstimmung von Risikoappetit und verfügbaren Kapitalressourcen ermöglichen. Ausserdem sind die Versicherer unter SST und Solvency II angehalten, transparente, umfassend dokumentierte und in die Unternehmenspraxis eingebettete Risikomanagement-Prozesse einzuführen (Swiss Quality Assessment bzw. Own Risk and Solvency Assessment).

Die Kapitalkosten des versicherungstechnische Geschäfts sowie von Finanzmarkt-, Kredit und operationelle Risiken werden zur wichtigsten Grundlage der Preis-, Produkt- und Anlagepolitik. Damit kommt dem Risikomanagement, und hier insbesondere dem Aktuariat, eine deutliche höhere Bedeutung zu. Bei der Produktentwicklung z.B. werden die zu erwartenden Kapitalimplikationen – und damit die Berechnungen der Aktuariate – zu einem zentralen Entscheidungskriterium. Ebenso auf der Kapitalanlage-seite: Hier braucht es aktuarielle Expertise, um das dynamische Asset-Liability-Management zu verbessern - und damit die Kapitaleffizienz. Letztlich liefern die Aktuariate künftig die Rahmenbedingungen für die Anlagepolitik der Versicherer durch die Entwicklung ganzheitlicher ökonomische Modelle zur Messung des Unternehmenswerts – in Abhängigkeit von Strategie und externen Einflussfaktoren.

Wie die PRS-Aktuariate helfen können

Neue Rahmenbedingungen, interne Modelle und vielschichtige Auswirkungen auf die Wertschöpfungskette stellen die Finanz- und Risikoverantwortlichen sowie das Aktuariat und die interne Revision der Versicherungsgesellschaften vor grosse Herausforderungen. PRS bietet diesen Anspruchsgruppen eine breite Palette praxisnaher Dienstleistungen, die ganzheitlich und aus einer Hand erbracht werden: Wir helfen beispielsweise bei der Entwicklung, Validierung und Umsetzung interner Modelle. Zudem schulen wir Führungskräfte und Fachexperten im Umgang mit diesen Modellen (siehe Abbildung). Dabei können wir im Sinne der PRS Mission

„Experten für Experten“ einerseits auf die Seniorität und andererseits auf die Anwendungsorientierung und „zupackende“ Art unserer Aktuarien zurückgreifen (siehe www.prs-zug.com). Als erfahrene Modellierer und praxisbezogene Versicherungsexperten steht für uns die Komplexitätsreduktion als eines der wichtigsten Kundenbedürfnisse im Vordergrund.

Abbildung: Einbindung des Aktuariats in die Wertschöpfung eines Versicherers

